PRO SILVA HELVETICA

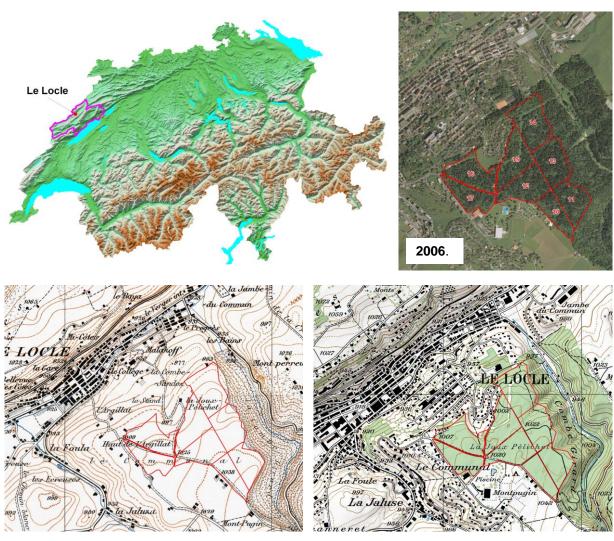
Portrait des Plenterwaldes "La Joux Pélichet", Le Locle / NE



Waldstrasse, welche den Wald der Joux Pélichet in der Längsrichtung aufteilt: links Abteilung¹ 12, rechts Abt. 13, April 2011.

La Joux Pélichet ist ein **gepflanzter Wald**, welcher in den Jahren **1899 -1923** auf einer vor fünf Jahrhunderten gerodeten Wytweide angelegt wurde. **Die Natur wie auch der Waldbau haben über Jahre die Plenterstruktur geschaffen.** Periodische Eingriffe wie auch natürliche Umstände werden die weitere Entwicklung dieser speziellen Waldstruktur prägen. Dieser ausserordentliche Wald bringt der Gesellschaft viele Vorteile; er stellt auch ein erfolgreiches, anregendes und didaktisches Beispiel für den Waldbau dar.

Situation



Siegfriedkarte, 1871-1891.

© swisstopo, Wabern.

Landeskarte 1:25'000, 2005.

© swisstopo, Wabern.

Geschichtlicher Hintergrund

« Joux » bedeutet Wald und Pélichet kommt vom altfranzösischen Wort « Pelous » (= haarig). Damit könnte der Ortsname Joux Pélichet sehr wohl die Bedeutung eines "Waldes mit kurzem, dichtem Rasen" haben.

In einer Akte vom Jahre 1382 erscheint zum ersten Mal die « Joux Pélichet »: Jehan III von Aarberg, Lehnsherr von Valangin, erlaubt die Rodung des Ortes zur Schaffung einer Allmendweide zugunsten der Leute von Le Locle. Bis zum 16. Jahrhundert wurde die ganze Gegend vollständig gerodet. 1872 beschloss der Gemeinderat von Le Locle, ein landwirtschaftliches Gebäude für 60 Kühe zu bauen. Dieser Bau wurde Ende 1873 fertig gestellt und anfänglich direkt von der Gemeinde verwaltet, später bis zum 1. Oktober 1898 verpachtet. An diesem Datum brannte der Hof total ab. Man verzichtete auf einen Wiederaufbau zugunsten eines weitsichtigen Projektes, nämlich der Aufforstung der ganzen 50 ha grossen Fläche. Es ist allerdings zu bemerken, dass die Stadt Le Locle zu dieser Zeit öfters überschwemmt wurde. Zudem wurden die Quellen der Combe Girard durch die in La Joux Pélichet verbreitete Gülle bisweilen verseucht.

1899 entschlossen sich die Stadtbehörden von Le Locle unter Beizug des Forstexperten Albert Pillichody und mit der Finanzhilfe von Bund und Kanton, das ganze Gut La Joux Pélichet wieder aufzuforsten. Albert Pillichody setzt das Ziel dieses weitsichtigen Projektes im Bericht zuhanden der Obrigkeiten fest: « Die geplante Aufforstung bezweckt die Schaffung eines neuen Schutzwaldes. Die Aufforstungsfläche besteht heute aus Matten und

es liegt keine Naturverjüngung vor. Die Aufforstung wird im weiten Masse die Stadt Le Locle vor Überschwemmungen schützen, sie wird die Quellen klären und deren Abflussmenge regulieren. Die kalten Winde, die jetzt frei über die unbewaldeten Talflanken wehen, werden durch die neue Bewaldung gebremst, was dem Lokalklima des Tales zugute kommt. Die Aufforstung wird überhaupt das ungenügende Bewaldungsprozent der Region verbessern ». Die Pflanzarbeiten fingen **1900** an und erstreckten sich bis **1923**.



La Combe Girard und la Joux Pélichet im Jahre 1901.

Foto Albert Pillichody.

Eingebrachte Pflar	nzen noch vorhande	n 1900-1923	1989	2009
Fichte	Picea abies	141'340	5'203	3'511
Tanne	Abies alba	24'070	644	938
Weymouthsföhre	Pinus strobus	43'485	90	31
Bergföhre	Pinus montana	41'975	45	11
Waldföhre	Pinus sylvestris	1'900	64	23
Schwarzföhre (A)	Pinus nigra	1'300	-	-
Lärche	Larix decidua	900	-	-
Arve	Pinus cembra	1'100	-	2
Douglasie	Pseudotsuga menzies	ii 1'500	23	31
Sitka-Fichte	Picea sitchensis	<u>2'300</u>	-	-
	Total Nadelholz (58	%) 259'870	6'069	4'547
Buche	Fagus Silvatica	56'490	298	268
Bergahorn	Acer pseudoplatanus	19'300	1'013	1'175
Esche	Fraxinus excelsior	23'954	1'151	1'146
Weisserle	Alnus incana	70'650	183	42
Hängebirke	Betula verrucosa	6'000	2	2
Weissdorn	Crataegus sp.	<u>11'950</u>	nicht inv	DivLbh:113
	Total Laubholz (42%	%) <u>188'344</u>	<u>2'647</u>	<u>2'746</u>
	Total (100°	%) 448'214	8'716	7'293

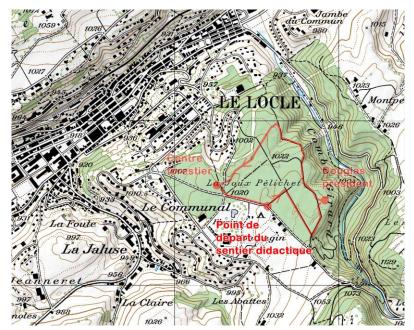
Aus dem Bericht Pillichody (1899) geht hervor, dass von Anfang an ein stufiger Mischwald geplant wurde.

« Die vielfältigen Baumarten grosse verhindern eine zu Einförmigkeit und tragen damit dem Standort (Boden, Exposition) mit einer angepassten Mischung Rechnung. Die Baumartenmischung, insbesondere die vielen Laubhölzer, sollen die bestehende Grasnarbe der heutigen Weiden schneller in einen humusreichen und wasserdurchlässigen Waldboden überführen ».



La Joux Pélichet im Jahre 1914.

Ortsbeschreibung



Koordinaten	548'500 / 211'700		
Ortschaft	Le Locle / NE		
Fläche	42.20 ha (8Abteilungen)		
Höhe ü. M.	990 bis 1040 m		
Exposition	Nord – Nordwest		
Niederschlag	1400 mm/Jahr		
Mitteltemperatur	6,7°C		
Vegetations-	ca. 5 Monate		
periode			
Neigung	Wenig geneigt		
Pflanzen-	Buchen-Tannenwald		
gesellschaft	[Abieti-Fagetum]		
Geologie	Abteilungen 10-13: Kalk		
	aus der Kreidezeit + oberer		
	Jura, ziemlich fruchtbar		
	Abteilungen 14-17:		
	Untergrund Seekreide sehr		
	durchlässig (toter Stein)		
	Schlechte Bonität		
Boden	Braunerde, sehr		
	unterschiedlich mächtig		
	(70 cm im Süden,		
	20 cm im Norden)		

« Der Wald empfängt Sie », so lautet der Titel eines Heftchens, das von der Werbe- und Kulturstelle der Gemeinde Le Locle herausgegeben wurde.

(http://www.lelocle.ch/Promotion/Sentier_nature/Sentier_nature.asp). Diese Publikation ist im Gemeindehaus von Le Locle gratis erhältlich. Ein Naturpfad führt durch die Wälder der "Joux Pélichet" und der "Combe Girard. Didaktische Informationstafeln wurden vom Forstdienst eingerichtet und streichen insbesondere die wertvollen Beiträge der Waldbiozönose hervor. Der oben dargestellte Rundgang auf der Ebene der « Joux Pélichet » ist bloss ein Teil des Naturpfades. Er lädt zu einem leichten Spaziergang durch die im letzten Jahrhundert erstellten Aufforstungen ein; diese sind heute Plenterwälder geworden.

Von der Pflanzung bis zum Plenterwald

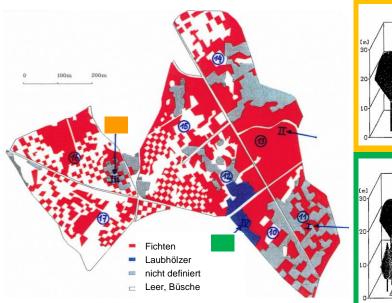
Die ersten Pflanzungen erfolgten flächig in den Jahren 1901 bis 1907 (enger Pflanzverband = 1,2 m x 1,2m; mittlerer Pflanzverband = 1,2 x 1,5m; breiter Pflanzverband = 1,5 x 1,5m). Man hat in der Abteilung Nr. 10 angefangen, um dann in Richtung Nordwest mit den Abt. 11 und 13 fortzufahren. Zwischen 1908 und der Ergänzungsaufforstung 1923 wurde die Aufforstung **schachbrettartig** ausgeführt: d.h. es wurden Felder mit Kantenlängen zwischen 12,5 und 19m abgesteckt, wobei jedes zweite Feld mit Fichten angepflanzt wurde. Diese Struktur kann eindeutig auf dem Luftbild aus dem Jahr 1934 nachvollzogen werden (siehe nächste Seite). Die restlichen Felder blieben zum Teil leer oder wurden mit Laubhölzern oder Weymouthsföhren angepflanzt.

Verschiedene Baumarten konnten sich nicht halten, insbesondere die Weymouthsföhre wegen dem Blasenrost (*Cronartium ribicola*), die Arven und Waldföhren infolge Schneedruck und verschiedene Fichten wegen der Wurzel- und Stammfäule. Es entstanden Löcher, in denen sich mit der Zeit über Naturverjüngung Laubhölzer (Eschen und Bergahorne) ansiedelten. Dies hat zur Differenzierung der Bestandesstruktur beigetragen.

Die Diplomarbeiten von Robert Jenni (ETHZ 1991) und Matthias Schmidt (Universität Göttingen 1995) ergeben, dass ein Anteil Laubhölzer in jedem Fall die natürliche Verjüngung von Fichten und Tannen begünstigt. Zudem entwickeln solche Mischbestände eine höhere Tendenz zur Vielfältigkeit und zum stufigen Aufbau als geschlossene Nadelholzbestände. Es folgt aus diesen Arbeiten, dass die Fichten mit Vorliebe unter Schirm der Laubhölzer, Tannen hingegen unter Fichten besser ansamen. Ein relativ lockerer Schirm fördert die Naturverjüngung. Matthias Schmidt meint, dass mit einem Vorrat von 550 m³/ha die kritische Schwelle für eine erfolgreiche Verjüngung erreicht ist.

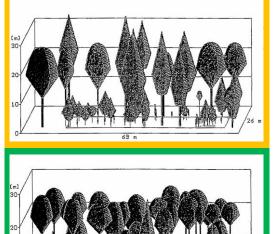


Luftbild der Joux Pélichet im Jahre 1934.



Ableitung des ursprünglichen Pflanzschemas in der Joux Pélichet aufgrund des Luftbildes 1934.

Es wurden in der Diplomarbeit von Matthias Schmidt (1995) vier Strukturtypen ausgeschieden und beschrieben (siehe 2 Darstellungen rechts).

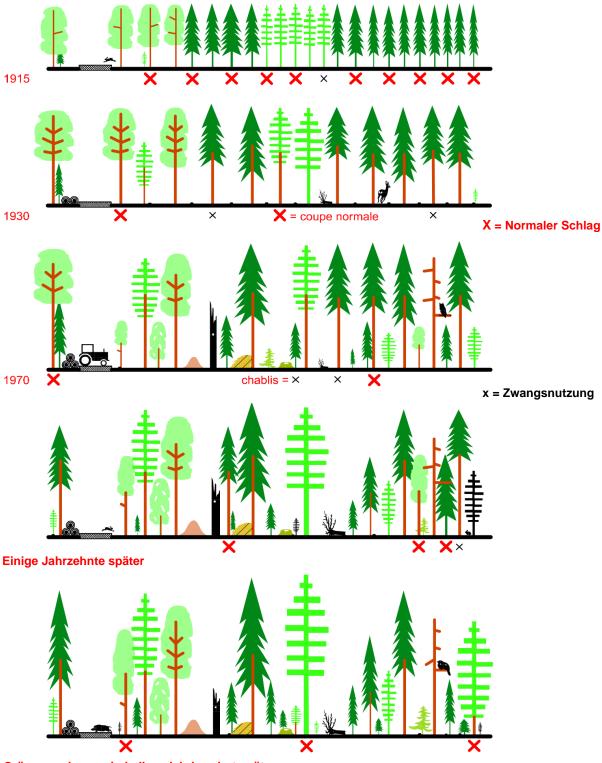


Oben, Strukturtyp III (ungleichförmig mit Nadelholzüberhang). **Unten, Strukturtyp IV** (ungleichförmig mit Laubholzüberhang).

La Joux Pélichet, ein Lehrbeispiel

Die Überführungsdurchforstung tendiert darauf, einen einschichtigen Bestand in einen reich strukturierten, vielfältigen Mischwald zu überführen. Diese Eingriffe müssen wiederholt die bestehende Regelmässigkeit des Bestandes durchbrechen. Das Vorgehen wird in der schematischen Darstellung unten verdeutlicht, welche direkt auf die Joux Pélichet bezogen ist.

Darstellung einer Plenterüberführung, Beispiel La Joux Pélichet



Grössenordnung ein halbes Jahrhundert später

Was ist ein Plenterwald?

Wollte man den Plenterwald beschreiben, so müsste man zuerst feststellen, dass er immer lebt, was ihn vom gleichförmigen Altersklassenwald unterscheidet. Er ist heterogen aufgebaut und gemischt, sein Vorrat erfährt weder räumlich noch zeitlich merkliche Veränderungen. Der ganze oberirdische Standraum ist mit Blättern (Chlorophyll) gefüllt. Der Verjüngungsvorgang ist permanent und alle Entwicklungsstufen sind zeitlich und räumlich vereinigt. Man findet alle Alter oder besser gesagt alle Baumgrössen auf kleiner Fläche, vom kleinsten Keimling bis zum Baumriesen. Das Alter spielt eigentlich keine Rolle mehr.

Definition aus den Werken von Henry Biolley und Walter Ammon.



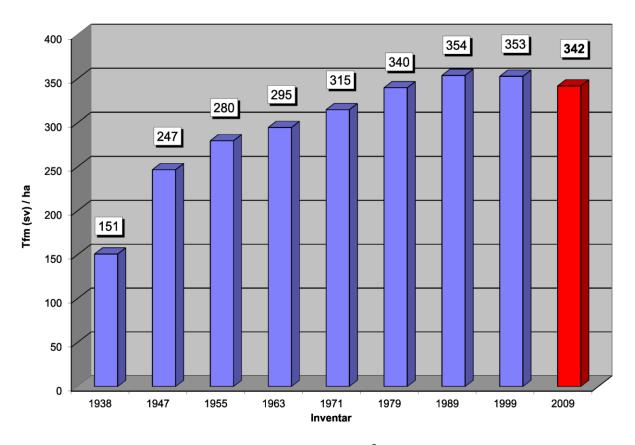
Charakteristisches Querprofil (oben) und Aufsicht (unten) durch einen Plenterwald. (nach Jean-Philippe Schütz, 1997).

Der Plenterwald ist das Resultat einer massvollen Bewirtschaftung des Ökosystems Wald. Er stellt ein **dynamisches Gleichgewicht** dar, das kleinflächig **dauernd ein Maximum an Leistungen vollbringt.** Diese erstrecken sich sowohl auf dem wirtschaftlichen wie auch auf andere Gebiete wie Schutz, Biodiversität, Erholung, Landschaftsbild, usw.:

- Er ist ein einladender Wald mit gemischten einheimischen Baumarten.
- Er entspricht einer Art Familie, wo sich Individuen aller Dimensionen nahe stehen.
- Er zeigt eine dauernde, natürliche und räumlich weit verstreute Verjüngung.
- Er sichert effizient verschiedene Schutzfunktionen wie den Bodenschutz, die Wasserregulation, die Luftverbesserung und auch die Erhaltung der Biodiversität.
- Er produziert dauernd und ohne Unterbruch ein optimales Schlagvolumen wie auch Qualitätsholz; die Investitionen in der Pflege sind gering, weil vieles auf der Automation der biologischen Vorgänge beruht.

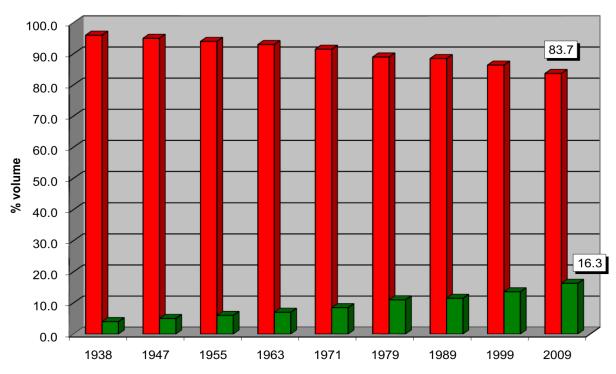


Entwicklung des Waldes "La Joux Pélichet"

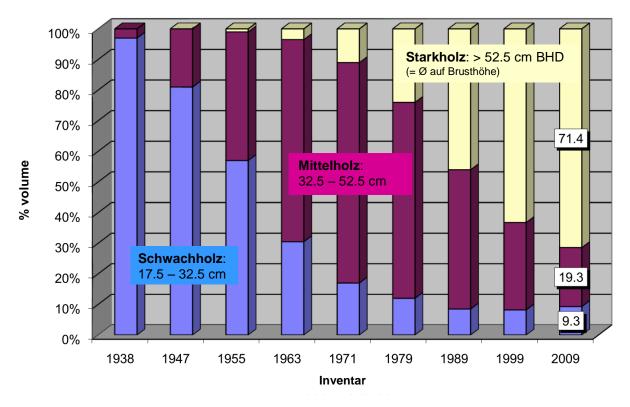


Entwicklung 1938 – 2009 des Stehendvorrates in Tfm/ha².

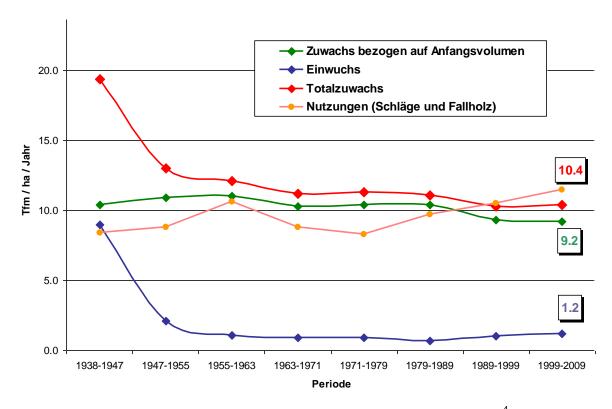
1938 erfolgte das erste Inventar der « Joux Pélichet » nach der bewährten Kontrollmethode³. Es folgten dann weitere Inventare in den Jahren 1947, 1955, 1963, 1971, 1979, 1989, 1999 und 2009. All diese Angaben widerspiegeln eindrücklich die Entwicklung des Waldmassivs.



Entwicklung des Volumenanteils der Nadelhölzer (rot) und Laubhölzer (grün).



Entwicklung der Durchmesserklassen: (Schwachholz - Mittelholz - Starkholz).



Entwicklung des Zuwachses und der Nutzungen (Normalschläge und Schadholz⁴).

Im Mittel der Periode 1938-2008 (71 Jahre) stellt sich der Zuwachs auf 11,9 Tfm/ha/Jahr ein.

Es wurden in La Joux Pélichet über die Jahre 1938–2008 29'376 Tfm unauffällig geerntet; dies entspricht dem **doppelten Stehendvolumen von 2009** (14'422 Tfm), **ohne dass der Waldboden je abgedeckt wurde** oder das Waldbild und Waldinnenklima wesentlich verändert wurde.

Waldbauliches Ziel

« Der Wald erfüllt generell eine multifunktionelle Rolle. Dies gilt auch für die Waldungen der Gemeinde Le Locle, die so bewirtschaftet werden, dass sie nachhaltig ihre Schutz-, Produktions- und Erholungsfunktion erfüllen können und zugleich die Biodiversität erhalten bleibt. » Diese Aussage aus dem Betriebsplan 2002 der Gemeindewaldungen von Le Locle bringt die Grundidee auf den Punkt. Die operationellen Ziele sind wie folgt im Detail vermerkt:

Die Bestände, die gepflanzt wurden oder sich in Überführung befinden, werden weiterhin im Sinne einer höheren Differenzierung durchforstet; ein besonderes Augenmerk gilt der feinen Baumartenmischung. Im Verjüngungsstadium werden die heute qualitativ weniger zahlreichen Nadelhölzer gegenüber den Laubhölzern gefördert. Dies geschieht über eine mässige Lichtzugabe mit kleinen, aber zahlreichen Lichtschächten im Kronenbereich. Falls nötig wird die Einwuchsdynamik über stärkere Eingriffe und mehr Lichtzugabe gesteigert.

Heute werden in der Joux Pélichet prinzipiell keine Pflanzen künstlich eingebracht. Die Naturverjüngung entsteht aus den Samen der umliegenden Bäume oder kommt über eine Verbreitung durch Vögel oder andere Tiere zustande.

Generell verfolgt der Eigentümer das Ziel eines stufigen Mischwaldes mit Nadel- und Laubhölzern, also einem PLENTERWALD, welcher der Bevölkerung die bestmögliche Erholung wie auch einen höheren Schutz gewährt. Dabei wird die Qualität und Ergiebigkeit der Trinkwasserquellen in diesem Areal erhöht. Die Bewirtschaftung dieses Waldes leistet zudem einen wesentlichen ökonomischen Beitrag.



Ein lebendiger, vielseitiger, freundlicher und schöner Wald

... bestehend aus guten Holzqualitäten.

Hervorragender Bergahorn; mit zunehmendem Volumen wird er mit der Zeit enorm an wirtschaftlichem Wert zulegen.

Joux Pélichet, Abteilung 11, April 2011.

Die Holzanzeichnung, eine grundlegende Aktivität

Die Anzeichnung besteht darin, Bäume auszuwählen, die dann von den Forstwarten gefällt werden. Dieser Eingriff beschränkt sich nicht nur auf die Holzernte, sondern bezieht sich auf den Wald als ganzes (Boden, Flora, Fauna, Binnenklima) mit seiner Ausprägung als biologisches Produktionssystem wie auch als Hort zahlreicher ideeller Werte. Der Waldbauer entscheidet sich, einen Baum aufgrund verschiedenster Kriterien zu entnehmen: Ernte, Struktur, Mischungsregulierung, Gesundheitszustand. Dabei gilt es im Plenterwald mit Feingefühl das Licht am Boden so zu regulieren, dass sich eine dauernde wenn auch nur punktuelle Verjüngung einstellen kann und somit das ganze Waldsystem dauernd erhalten bleibt. Die Lichtdosierung entspricht einer Energiezugabe und geschieht über eine mehr oder weniger starke Beschattung oder ein verändertes Blattvolumen im Waldgefüge. Es ist zweifelsohne leicht, mehr Licht auf den Boden zu bringen, ganz anders verhält es sich mit der Beschattung ...

Indem er die Eingriffe auf das Nötigste beschränkt und stets die Entwicklung jedes Stammes wie auch das Gleichgewicht des ganzen Waldökosystems berücksichtigt, erreicht der Mensch eine Art Symbiose mit dem Wald, welche sowohl der Gesellschaft wie auch der Umwelt zugute kommt.



Angezeichnete Fichte, 2011 in der Abteilung 15.

Der Mensch erntet Bäume, die seit mehr als einem Jahrhundert gepflegt wurden. Die Jungbäume, die er heute bei der Jungwaldpflege begünstigt, werden den künftigen Wald bilden und dessen Holz wird von unseren Ur- Ur- Enkeln genutzt werden.

« Das Wahre bei der Holzanzeichnung besteht in der Verknüpfung der Ernte mit der Pflege.» Henry Biolley, 1937

« Ein Ökosystem ist wie eine Symphonie des Lebendigen, in der jeder Art die Partitur eine Stimme vorgibt. Der Mensch hat seinen Part zu finden, um das Werk ohne Dissonanzen zu krönen. »

Bernard Boisson, La Forêt primordiale, 2008



Spontane Verjüngungskegel, überall und nachhaltig auf der ganzen Fläche verstreut, sorgen für Nachwuchs.

Joux Pélichet, Abteilung 16, September 2011, nach dem Holzschlag.



Wo Bäume gefällt werden kommt mehr Licht, Wärme und Regen auf den Boden; die Samen keimen, die schon vorhandene Verjüngung erhält die nötige Energie, um weiter zu wachsen. Joux Pélichet, Abteilung 16, April 2011, unmittelbar nach dem Schlag.

Finanzielle Gesichtspunkte

Gesamtwert der Leistungen des Plenterwaldes in La Joux Pélichet (42 ha). nach P. Alfter, 1998 et W. Ott & M. Baur, 2005.

			Jährlicher Wert [Tausend CHF]	Pro Hectare [CHF]	Je Einwohner [CHF]
Güter	Holz Nicht-Holz		29 1) 3 1)	700 70	3 0
	INICITE-FIOIZ		3	70	U
Dienst-	bezüglich	Bodenschutz	133 ²⁾	3'160	13
Leistungen	Umwelt	Einsparung CO ₂	38 ²⁾	900	4
		Luftreinigung	15 ²⁾	350	1
		Wasserschutz	8 ²⁾	190	1
		Biodiversität	2 ²⁾	40	0
	Soziales	Erholung	20 2)	470	2
Jährlicher Ertrag		247	5'880	25	

¹ effektiver Verkehrswert

Der Plenterwald verbindet die Achtung vor der Natur mit einer optimalen Produktion ... dies ohne die beträchtlichen **immateriellen Leistungen** zugunsten der Gesellschaft zu rechnen.



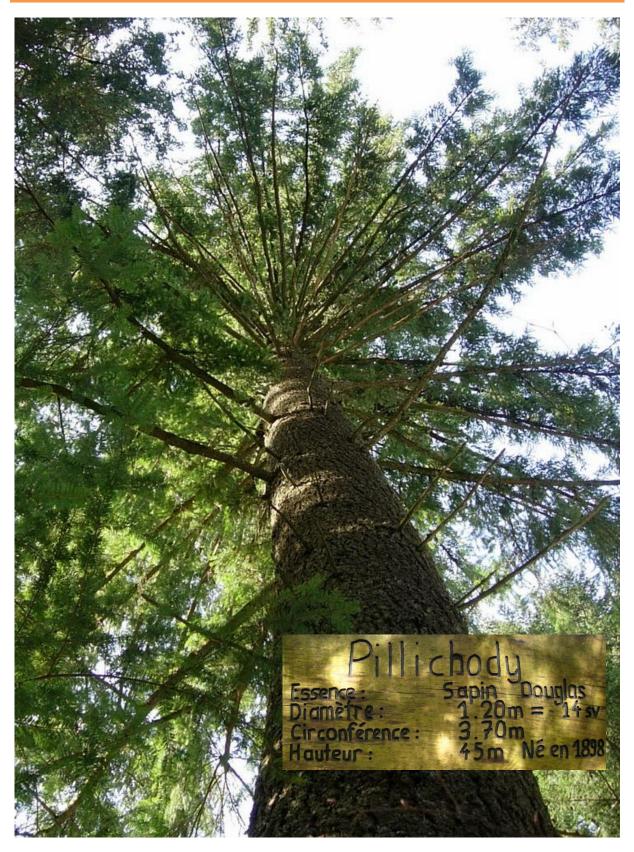
Die einzelstammweise Holznutzung erfordert nicht nur hoch qualifizierte Holzer, die den Wald lieben, sondern auch ein dichtes und permanentes Weg- und Rückegassennetz.

Joux Pélichet, September 2011.

Foto Hubert Jenni

² theoretischer Wert für die Ersatzleistung

Der Waldriese: eine Douglasie



Der grösste Baum in der "Joux Pélichet" zeigt eine erstaunliche Vitalität.

Joux Pélichet, Abteilung 11, Mai 2011.

Foto Daniel Wyder

« ... wir ahnen bloss ... die Menge der langwierigen und anhaltenden Wuchsleistungen, die ein Baum verkörpert; hier wetteifern Geduld mit den widrigen Umständen ... »

Henry Biolley, 1901

Waldbilder



Ein bevorzugter Lebensraum für die Erholung und den Sport.

Joux Pélichet, Abteilung 15, Mai 2011.

Foto Daniel Wyder



Eine Einladung zur Erholung ...

Joux Pélichet, Abteilung 12, April 2011.

« Je mehr sich die Gesellschaft entwickelt, desto wichtiger ist die soziale Komponente des Waldes. » Lucien Boppe, 1889



Die grösstmögliche Produktion von Qualitätsholz, von Waldleistungen und Wohlbefinden \dots mit einem minimalen Pflegeaufwand.

Joux Pélichet, Abteilung 13, April 2011.



Eine bunte Mischung von Baumarten verschiedenster Alter ... Wo befindet sich die Waldföhre? Joux Pélichet, Abteilung 12, April 2011.



Der Plenterwald oder die Fähigkeit den grössten Ertrag mit minimalem Aufwand zu erhalten. Beispiel einer Esche aus Naturverjüngung mit hervorragender Qualität und Vitalität.

Joux Pélichet, Abteilung 10, Juli 2010. Foto Hubert Jenni



Kleiner Weiher, von der Fauna besonders geschätzt \dots

Joux Pélichet, Abteilung 16, Mai 2011.



Ein erhabenes Erbe, vor 110 Jahren geschaffen. Ein Jahrhundert Wechselbeziehungen zwischen der Natur und dem Menschen!

Joux Pélichet, Abteilung 12, September 2011.



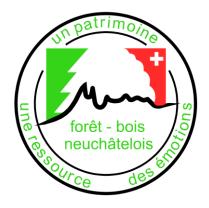
Der neue Forstwerkhof der Städte Le Locle und La Chaux-de-Fonds gibt dem Holz, diesem edlen und ökologischen Baumaterial, den Vortritt.

Joux Pélichet, Abteilung 16, Mai 2011.

Um mehr zu erfahren ...

- Pillichody, A., 1898: Rapport sur le reboisement de diverses propriétés de la Commune du Locle, 9 pages (non publié).
- Biolley, H., 1901: Le traitement naturel de la forêt. Bulletin de la société neuchâteloise des sciences naturelles. Tome XXIX-Année 1900-1901.
- Biolley, H., 1901: Le jardinage cultural, dans Œuvre écrite. Supplément aux organes de la société forestière suisse N° 66, 1980, 48 p.
- Biolley, H., 1920: L'Aménagement des forêts par la méthode expérimentale et spécialement la méthode du contrôle, repris dans Œuvre écrite. Supplément aux organes de la société forestière suisse N° 66, 1980, 84 p.
- Trepp, W., 1974: La forêt jardinée. Informations HESPA N°66, Lucerne. Egalement édité en langue allemande: Der Plenterwald. Hespa-Mitteilung Nr. 66, Luzern.
- Société forestière suisse, 1980: Œuvre écrite. H. Biolley.
- Jenni, R., 1991: Etude de la dynamique des anciens reboisements de la Joux Pélichet (Le Locle) et sa valorisation en fonction de la conversion à la structure jardinée de tels peuplements réguliers. Travail de diplôme, section des sciences forestières de l'EPFZ, chaire de sylviculture, 92 p (non publié).
- Schmidt, M., 1995: Struktur der Plenterüberführungsbestände im Wald La Joux Pélichet (Le Locle / Schweiz). Travail de diplôme à la faculté des sciences forestières de l'Université de Göttingen, 102 p + annexes (non publié).
- Ammon, W., 1995: Das Plenterprinzip in der Waldwirtschaft: Folgerungen aus 40 Jahren schweizerischer Praxis. 4. Aufl. Bern: P. Haupt. 172 p.
- Schütz, J.-Ph., 1997: Sylviculture 2: la gestion des forêts irrégulières et mélangées. Presses Polytechniques et Universitaires Romandes, Lausanne, 178 p.
- Alfter, P., 1998: Recherche sur les biens et services non-bois de la forêt suisse. Quantification et essai de valorisation dans le cadre d'un projet de l'OFEFP. Schweiz. Z. Forstwes., 149, pp. 87-104.
- Canton de Neuchâtel, 2001: Principes sylviculturaux, 32 p. www.ne.ch/fne, documents téléchargeables.
- Wyder, D., 2002: Plan de gestion des forêts communales du Locle pour la période 1999 à 2018.
- Ott, W., Baur, M., 2005: Der monetäre Erholungswert des Waldes. Umwelt-Materialien Nr. 193. Bundesamt für Umwelt, Wald und Landschaft, Bern. 68 p. http://www.buwalshop.ch

www.ne.ch/fne. www.prosilvaeurope.org



PRO SILVA HELVETICA Wer sind wir?

PRO SILVA HELVETICA ist eine Schweizer Stiftung, 1945 gegründet mit dem Vorsatz, die Plenterung⁵ und überhaupt den *multifunktionalen Waldbau*⁶ zu fördern. Die Naturgesetze und Zeiträume sollen zudem geachtet werden.

Die von Walter Ammon, Forstinspektor des Kreises Wimmis (1906-1912) und Thun (1912-1944) gegründete Stiftung PRO SILVA HELVETICA hat ihre beschränkten Mittel stets für die Verbreitung der Plenteridee und dem damit verbundenen naturnahen Waldbau eingesetzt.

Mit der Veröffentlichung einiger Portraits von Plenterwäldern in der Schweiz hofft *PRO SILVA HELVETICA* Forststudenten wie auch ein breiteres Publikum für den Plenterwald zu begeistern. Dieses einzigartige Konzept ist modern, gut abgesichert, handelt respektvoll mit dem Ökosystem Wald und verbindet Ökonomie harmonisch mit Ökologie in einer nachhaltigen Bewirtschaftungsform.

Das Bankkonto der Stiftung PRO SILVA HELVETICA lautet:

UBS Privatkonto CHF

CH54 0024 2242 5000 3040 L

Pro Silva Helvetica

Unsere Stiftung nimmt alle Unterstützungen für die Förderung der Plenteridee dankend entgegen.

Unser Dank geht auch an alle, die dieses Portrait ermöglicht haben.

Cortaillod, den 23. September 2011 P. Junod, für die Stiftung PRO SILVA HELVETICA

Übersetzung: Jean-Philippe Mayland und Peter Ammann

¹ Abteilung: im Neuenburger Wald bezeichnet die Abteilung die räumliche Grundeinheit, worauf sich alles bezieht (Inventar, Zuwachsberechnung, Holznutzungen). Sie ist identisch mit der Einrichtungseinheit.

² Tariffestmeter [Tfm] oder Silve [sv]: Einheit zur stehend Messung der Bäume mit einem Tarif.

³ Im Kanton Neuenburg beruht die Forsteinrichtung auf der "*Kontrollmethode"*, die von Henri Biolley (Biolley, 1920) entwickelt wurde. Die springenden Punkte dieser Methode fordern im öffentlichen Wald ein periodisches Vollinventar aller Bäume über die Kluppschwelle von 17,5 cm Brusthöhendurchmesser sowie die laufende jährliche Erfassung aller genutzten Bäume, inkl. das Schad- und Fallholz.

⁴ Chablis: Arbre renversé, cassé, déraciné, foudroyé, atteint de maladies ou mort.

⁵ *Plenterung*: Achtung! Dieser Begriff hat nichts mit Plünderung zu tun. Dieser Ausdruck kommt aus der Fachsprache der Förster und beinhaltet die einzel- oder gruppenweise Nutzung von Bäumen, um den Waldboden möglichst wenig zu entblössen und das Bestehen verschiedener Altersstufen von meist Fichten und Tannen nebeneinander zu ermöglichen.

Plentern bezeichnet den Eingriff nach der oben beschriebenen Weise. Konkret wird beim Plentern im Plenterwald mit dem gleichen Eingriff zugleich die Verjüngung, die Mischungsregelung, die Verbesserung der Struktur, die Auslese, die Erziehung, die Ernte und die Ausmerzung von kranken Schadhölzern bezweckt.

⁶ *Multifunktionaler Waldbau:* hier wird eine möglichst rationelle Nutzung aller materiellen und immateriellen Leistungen des Waldes angestrebt.